

Verwendung versprochen hatte, nahmen sie auch keinen Anstand, persönlich um dieselbe anzusuchen. Der Deputation, die sich deshalb in Wien einfand und bei dieser Gelegenheit auch dem Wunsche nach der Auslösung von Oberösterreich aus der bairischen Pfandschaft Ausdruck gab, liess der Kaiser durch den Abt von Kremsmünster mittheilen, dass er Oberösterreich auslösen würde, wenn ihm die Stände durch zwölf Jahre mit 600.000 Gulden jährlich hiezu behilflich sein würden. Zu diesem Opfer wollten sie sich nicht verstehen, sie blieben daher der Ausbeutung durch die bairischen Garnisonen noch länger ausgesetzt, und die Aussöhnung mit dem Kaiser wurde verschoben.

Ferdinand wollte aber nicht warten, bis es den Ständen gefällig sein würde, auf die Bedingungen für den gewünschten Pardon einzugehen und eine Geldzahlung für den verursachten Schaden anzubieten. Er beschloss deshalb, eine Strafeommission einzusetzen, welche nicht blos das Urtheil über die Verhafteten fällen, sondern auch die Schuld aller Uebrigen untersuchen und die geeigneten Strafen verhängen sollte. Diese Verfügung erregte grossen Schrecken, denn wenn den Oberösterreichern auch nur ein Theil des Schicksals bereitet wurde, unter dem Böhmen infolge der Urtheile der Confiscations-Commission schmachtete, so kamen die Stände an den Bettelstab. Sie ersuchten deshalb in ihrer Noth den Fürsten von Eggenberg und den zum Hof-Kammerpräsidenten ernannten Abt von Kremsmünster um Rath, was sie thun sollten, und diese riethen ihnen, sich unbedingt zu unterwerfen und eine entsprechende Geldsumme zur Erleichterung der kaiserlichen Schuldenlast anzubieten. Die Stände boten nun die Verzinsung der Schuld des Kaisers an den Kurfürsten von Baiern an, verlangten aber dafür die Aufrechthaltung der Religionsfreiheit. Die Deputation, welche dem Kaiser dieses Anerbieten machte, erhielt zur Antwort, er habe Reue und unbedingte Unterwerfung erwartet, da man aber Bedingungen stellen wolle, werde die Strafeommission ihres Amtes walten.<sup>1</sup> Es war nicht blos der Wunsch, den Ständen ihre Niederlage zu Gemüthe zu führen, der den Kaiser zu dieser schroffen Sprache ver-

<sup>1</sup> Näheres bei Stülz.